

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab 60 Heller, 1,15 Mk. bei freier Zustellung durch Post ins Haus 1 Mark 85 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gesaltene Korpuszeile 12 Pf. für Inserenten im Abdruck, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Restenteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 67.

Mittwoch, den 22. August 1917.

27. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Am 17. Jozzo trat die italienische Infanterie Sonntag früh auf 60 Kilom. breiter Front erneut zur Schlacht an; die bisherigen Nachrichten lauten günstig. In Flandern war die Kampftätigkeit sehr stark; nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden. Im Artois griffen die Engländer südwestlich und südlich von Cambrai mit starken Erkundungsabteilungen an, wurden aber im Nahkampf abgewiesen. Deutsche Vorstöße am Damenweg, am Brimont und im Sauriereswalde hatten Erfolg und brachten uns zahlreiche Gefangene ein. 19 feindliche Flugzeuge wurden an der Westfront abgeschossen; die Jagdstaffel Nr. 11 (Nachtjäger) brachte den 200. Gegner zum Absturz. Die englische Regierung verbot den Ausstand der Lokomotivführer und Heizer.

Das Gebot der Stunde.

Zeit steht die deutsche Eisenfront in Frankreich von den Fluten des Kanals bis hinab zur Schweizer Grenze. Nicht die heißen Kämpfe in der Champagne, an der Somme und an der Aisne, nicht die furchtbaren aller Schlachten, die je geschlagen wurden, die Schlacht in Flandern, haben den deutschen Ring, der Frankreich festsetzt, zu zerreissen vermocht. Alle Kriegsmittel der ganzen Welt und die Aufbietung einer riesenhaften Uebermacht an weißen, braunen und schwarzen Truppen aus Asien, Afrika und Europa, der wehrfähigen Mannschaft von den Shetlands-Inseln bis zum Ganges, von Kanada und Australien bis zum Kap der guten Hoffnung haben gegen die deutschen Heere der Westfront nichts anderes zu erreichen die Kraft gehabt, als kleine örtliche Vorteile, die lächerlich gering sind im Verhältnis zu der großen Aufgabe, die gelöst werden mußte, um den Sieg für den Raubverband zu erringen.

Und fest stehen die deutsche Front und die Front der verbündeten Heere im Osten von den Fluten des Baltischen Meeres bis zum Schwarzen und Mitteländischen Meere. Zwar waren an dieser Front erhebliche Gebietsteile des Bundesgenossen in russischer Gewalt; aber dem steht gegenüber die gewaltige kurländisch-litauisch-polnisch-holynisch-rumänische Ländermasse, die von uns erobert ist. Der neueste gewaltige Vorstoß unserer Truppen hat zudem ganz Galizien und die Bukowina vom Feinde gefäubert. Serbien, Montenegro und Mazedonien sind gleichfalls fest in unserer Hand, und es ist der großen französisch-englisch-italienischen Armee von Saloniki nicht gelungen, einen irgend nennenswerten Vorteil auf der Balkanhalbinsel zu erringen. Das große Gallipoli-Unternehmen, das die Türkei zu vernichten bestimmt war, ist schwächlich mißlungen, und die Türkei hat ihre Lebensfähigkeit mit den Waffen in diesem Mittelpunkt ihrer Weltstellung glänzend auf andern Kriegsschauplätzen mit wechselndem Erfolge bewährt. Mit einem Helbenmut und einer Ausdauer ohne Gleichen hat Oesterreich-Ungarn die Raubgier Italiens in schwersten, ruhmvollen Kämpfen abgewiesen.

So kann kein Zweifel für den unbefangenen Beobachter darüber bestehen, daß unsere militärische Lage nach drei furchtbaren Kriegsjahren festgesichert, ja geradezu glänzend ist. Die einzigen Feinde, die wir im Lande haben, sind die Millionen von Kriegsgefangenen; mit den Waffen steht kein Feind auf dem heiligen deutschen Boden, abgesehen von dem kleinen Eckchen Elsaß bei Belfort. Dagegen sind riesige Gebiete des Feindes in unserer Gewalt: ganz Belgien, Serbien, Montenegro, Mazedonien, der größte Teil von Rumänien, weite und reiche Gebietsteile

von Frankreich und Rußland. Alle militärischen Anstrengungen, die geradezu riesenhaften englisch-französisch-russisch-italienischen Stürme gegen unsere Fronten sind zusammengebrochen und werden, des sind wir gewiß, auch in der Zukunft an dem Genie der Hindenburg und Ludendorff und an der Tapferkeit unserer Heere scheitern.

Die Gegner werden uns zu Lande nicht niederzwingen. Aber werden wir sie niederzwingen können? Wir dürfen das feste Vertrauen hegen, daß dieser Erfolg durch die Arbeit der U-Boot-Waffe erreicht werden wird. Nach den Berechnungen vorsichtiger Staatsmänner und Volkswirte wird der sichere Erfolg des U-Boot-Krieges zu einem sicheren Erfolg des Weltkrieges in absehbarer Zeit heranreifen. Die englische Welt Herrschaft über die Meere ist jedenfalls gebrochen; obwohl Englands Uebermacht unsere Handelsflotte zu zerstören imstande war, bleibt es dennoch eine der klüglichen Erfindungen der Weltgeschichte für alle Zeiten, daß die weltbeherrschende englische Flotte sich vor unseren U-Booten hat in einen Winkel der Nordsee verstecken müssen und daß sie, wenn sie aus diesem Winkel sich herauswagte, von der jungen deutschen Kriegsmarine besieg und aus den deutschen Meeren verjagt wurde.

So dürfen wir bei Betrachtung unserer militärischen Lage zu Wasser und zu Lande mit stolzer Zuversicht und mit festgesichertem Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir geben zu, daß unsere wirtschaftliche Lage nicht leicht ist; aber der Helbenmut des deutschen Volkes, das von der Gerechtigkeit seines Verteidigungskampfes überzeugt und in Wahrheit seiner höchsten nationalen Güter zum äußersten entschlossen ist, hat diese Schwierigkeiten bis jetzt überwunden und wird sie weiter überwinden bis zum glücklichen Ende. Das Gebot der Stunde ist, daß jeder an seinem Teil daran mitarbeitet. Es gilt täglich und stündlich mitzukämpfen gegen jeden Anflug von Kleinmut und Verzagtsein im Sinne dessen, der durch sein Helbenmut und seinen sieghaften Geist der Führer und Liebling des deutschen Volkes geworden ist, des großen Feldherrn Hindenburg. Seinem Geiste, seinem Mute und seinen Worten folgen wir alle, Mann für Mann wie unretapferen Frauen, bis zum, so Gott will, baldigen ehrenvollen deutschen Frieden.

Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18.

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 sind nimmend von dem Präsidium des Kriegsernährungsamts die erforderlichen Anordnungen ergangen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 wird vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenkopfsatz der versorgungsberechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt. Um die Ernährung der Bevölkerung mit Kartoffeln unter allen Umständen, insbesondere auch dann zu gewährleisten, wenn die kommende Herbstkartoffelernte wider Erwarten gering sein sollte, wird ferner bestimmt, daß die gesamte Kartoffelernte für die öffentliche Bewirtschaftung sicherzustellen ist. Der Landwirt darf von seiner Kartoffelernte nur den eigenen Speisekartoffelbedarf befriedigen und nur die kleinen, ein Zoll nicht erreichenden und die ungejunden Kartoffeln an sein Vieh verfüttern.

Der durchschnittliche Wochenkopfsatz von 7 Pfund ist zunächst nur vorläufig festgesetzt worden; die endgültige Regelung kann erst geschehen, wenn Ausgang November durch genaue Bestandsaufnahme ermittelt worden ist, welchen Ertrag die Herbstkartoffelernte gebracht hat. Zu dieser Zeit kann auch erst entschieden werden, ob dem Landwirt weitere Mengen, als jetzt bestimmt, zum Verbrauch in der eigenen Wirt-

schaft freigegeben werden können. Daß eine solche Freigabe außerdem unter allen Umständen erst dann erfolgen kann, wenn die Winterendeckung der Bezugsbezirke mit Kartoffeln völlig gewährleistet ist und darüber hinaus genügende Mengen für die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Frühjahr vorhanden sind, ist selbstverständlich. Die Kontrolle darüber, daß Landwirte und Verbraucher den Vorschriften entsprechend die Kartoffeln verwenden, wird durch Einführung der Wirtschaftskarte, ähnlich wie beim Brotgetreide, und durch die Kartoffelkarten geregelt. Die näheren Bestimmungen treffen die Bundesstaaten. Sie haben als Aufsichtsbehörden über die zur Lieferung verpflichteten Kommunalverbände dauernde Kontrolle sowohl darüber zu führen, daß die Sicherstellung der Ernte innegehalten wird, daß der Verbrauch der Kartoffeln beim Landwirt und beim Empfangsverband den Vorschriften entsprechend erfolgt, und daß die zur Lieferung von Kartoffeln verpflichteten Verbände ihre Lieferungsauflagen gleichmäßig und restlos erfüllen. Von Reichs wegen wird daneben eine scharfe ständige Kontrolle durch Sachverständige in allen Kommunalverbänden gehandhabt werden.

Aus der Kartoffelernte dieses Jahres muß das nötige Saatgut für das Jahr 1918 beschafft werden. Die Saatgutbeschaffung regelt eine Bundesratsverordnung, die nun gleichfalls erlassen ist. Danach sind Verträge über Saatgutlieferungen nur zulässig, wenn es sich um solche an Landwirte oder Kommunalverbände handelt. Sie müssen bis zum 15. November 1917 abgeschlossen sein.

Der Handel ist bei dem Verkehr mit Saatkartoffeln als Vermittler zugelassen. Bei der Lieferung der Speisekartoffeln hat der Handel als Aufkäufer und Abnehmer in möglichst großem Umfang tätig zu sein, außerdem liegt ihm in den Bezugsbezirken die Zuführung der Kartoffeln an die Verbraucher ob.

Die Preise für die Speisekartoffeln regeln sich nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917. Zur Durchführung der Winterendeckung wird vorübergehend ein mäßiger Zuschlag, auch für die Anfuhr an die Verladestation, festgesetzt werden. Die Bemessung der Kleinhandelshöchstpreise ist Aufgabe der Kommunalverbände, denen in dieser Beziehung Grenzvorschriften nicht gegeben werden, da je nach den örtlichen Verhältnissen die Kleinhandelshöchstpreise verschieden gestaltet werden müssen.

Die im Kleinbau gezogenen Kartoffeln von Flächen bis zu 200 qm sollen den Kleinbauern restlos belassen werden. Erforderliche Ausführungsbemerkungen müssen erteilt werden. Dem Kommunalverband steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarfsanteil des Kartoffelerzeugers, seiner Familie und seiner sonstigen Haushaltsangehörigen teilweise anzurechnen. Findet die Anrechnung statt, so sind dem Kleinbauern von seiner Ernte das Saatgut und mindestens 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag für das ganze Wirtschaftsjahr frei zu lassen.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Nächsten Sonntag soll in hiesiger Gemeinde das Erntedankfest gefeiert werden.

Bretinig. Am Sonntag den 2. September hält der 4. Bezirk vom Meißner Hochland-Turngau hier selbst ein Jugendturnen ab.

Großröhrsdorf. Bei dem schweren Gewitter, das am Sonntag in der 3. Nachmittagsstunde über unsern Ort zog, fuhr ein Blitz in das der Firma M. u. E. Köllel gehörende Stallgebäude, zündete und zerstörte dessen Dachstuhl. Auch das Dach des angrenzenden Wohnhauses Ortel-Nr. 369 wurde von den Flammen erfaßt und beschädigt. Ein zweiter Blitz-

strahl traf das Scheunengebäude des Gutbesizers Hermann Grohmann am Kirchberge, ohne zum Glück nennenswerten Schaden zu verursachen.

Ramenz. Donnerstag, den 23. August, vormittags 11 Uhr Sitzung des Bezirksausschusses.

Stolpen. Vom Meißner Hochlandturngau wird am Sonntag den 26. August hier selbst ein Frauenturnen veranstaltet.

Welschhufe. Durch Sturz vom Scheunenboden erlitt am Freitag ein bei den Erntearbeiten helfender Kaufmannslehrling einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Dresden. Am Sonntag nachmittag 3/4 3 Uhr wurde an der Ecke der Freigüterstraße und Friedensstraße die Ehefrau des Königl. Polizei-Inspektors Martin vom 22. Sicherheits-Polizei-Bezirk vom Blitz getroffen. Ihr Leichnam wurde nach dem nahen St. Paali-Friedhof gebracht.

Chemnitz. (40 000 Mark verschwunden.) Am Dienstag vormittag wurde auf der Langen Straße der Bote eines Bankinstitutes von einem Unwohlsein befallen, wobei ihm eine Ledertasche mit 60 000 Mark in Tausendmarktscheinen entglitten ist. Bei der Feststellung des Inhalts der Tasche ergab sich, daß 40 000 Mark fehlten. Die Ermittlungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Crimmitschau. Eine Stiftung von 10000 Mark hat Herr Fabrikbesitzer H. Kürzel hier aus Anlaß der Uebernahme des Rittergutes Reichwolframsdorf, das sich bisher in Besitz seines Schwiegervaters befand, der Gemeinde Reichwolframsdorf überwiesen. Die Summe ist für die Zwecke der gemeindlichen Wohlfahrtspflege bestimmt.

Glauchau. Beim Barfußlaufen hatte sich der 6 Jahre alte Knabe Erich Vogel in Zersau eine Verletzung am Fuße zugezogen. Es entstand Blutvergiftung, an deren Folgen der Knabe am Dienstag verstarb.

Hartenstein. Am Dienstag wurden am Prinzenhofenweg ein Dienstoffizier aus Pommern, der bei einer Artillerie-Ersatzabteilung in Pirna stand, und ein Mädchen aus Dresden erschossen aufgefunden.

Marienberg. Damit kein Getreide verloren geht, soll durch Schulkinder unter Aufsicht der Lehrer das Mehrenlesen durchgeführt werden.

Reinsdorf b. Waldheim. Einer hiesigen Einwohnerin wurden am Mittwoch, während sie auf dem Felde beschäftigt war, aus der verschlossenen Wohnung Lebensmittel und ein Paar gute Männerhosen sowie 70 Mk. in barem Gelde gestohlen. Als Täter kommen zwei Fürsorgezöglinge in Frage, die an demselben Tage aus dem Erziehungsheim zu Wittweida entwichen und hier gesehen worden sind.

Neuhäusen bei Sayda. (Großfeuer.) Am Mittwoch nachmittag brannte aus noch unaufgeklärter Ursache das gesamte Bestitztum des Wirtschaftsbefizers Daniel Heze in Heidelberg, bestehend aus Scheune und Wirtschaftsgebäude, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die gesamten Heu- und Erntevorräte sowie sämtliche Maschinen und Ackergeräte und ein Teil Möbel fielen dem Brande zum Opfer. Dem im Felde stehenden Besitzer entsteht bedeutender Schaden, da die Gebäude infolge ihrer leichten Bauart wenig Brandversicherungssumme aufweisen. Von dem stark gefährdeten benachbarten Bernhardschen Bestitztum brannte die Scheune nieder, während das zum Teil in Brand geratene Wirtschaftsgebäude noch gerettet werden konnte, jedoch ist das Gebäude durch Aufreißen des Daches und Einschlagen der Fenster und Türen bedeutend beschädigt.